

## Predigt für die Trinitatiszeit (8.)

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Zur Predigt hören wir einen Abschnitt aus dem Römerbrief des Apostels Paulus im 6. Kapitel. Paulus schreibt:

- 19 Ich muss menschlich davon reden um der Schwachheit eures Fleisches willen: Wie ihr eure Glieder hingegeben hattet an den Dienst der Unreinheit und Ungerechtigkeit zu immer neuer Ungerechtigkeit, so gebt nun eure Glieder hin an den Dienst der Gerechtigkeit, dass sie heilig werden.**
- 20 Denn als ihr Knechte der Sünde wart, da wart ihr frei von der Gerechtigkeit.**
- 21 Was hattet ihr nun damals für Frucht? Solche, deren ihr euch jetzt schämt; denn das Ende derselben ist der Tod.**
- 22 Nun aber, da ihr von der Sünde frei und Gottes Knechte geworden seid, habt ihr darin eure Frucht, dass ihr heilig werdet; das Ende aber ist das ewige Leben.**
- 23 Denn der Sünde Sold ist der Tod; die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserm Herrn.**

Lasst uns beten: Herr Jesus Christus, lass uns hören, wie unsere Verbundenheit mit dir unser Leben prägen will und gestalten kann. Lass uns darauf vertrauen, dass uns nichts fehlen wird, wenn wir im Leben mit dir Verzicht üben in der Welt. Lass uns hoffen auf die Gabe des ewigen Lebens und in solcher Hoffnung erlöst und getrost die Schritte unseres Lebens tun.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

der Film „In Sachen Henry“ ist 1991 in den USA gedreht worden und kam noch im selben Jahr auch in die deutschen Kinos, wo ihn knapp 300.000 Zuschauer sahen.

Inzwischen kann man ihn längst als DVD im heimischen Wohnzimmer anschauen.

„In Sachen Henry“ handelt von dem Rechtsanwalt Henry Turner, der sehr erfolgreich ist – dabei allerdings kaltschnäuzig und unsympathisch. Er gewinnt aussichtslose Fälle mit Hilfe von fragwürdigen Methoden. Henry und seine Frau leben in luxuriösen Verhältnissen. Der Anwalt interessiert sich aber kaum für familiäre Belange und wirkt wie ein liebloser Fremdkörper in den eigenen vier Wänden.

Eines Abends verlässt Henry das Haus, um Zigaretten zu holen. Er wird Zeuge eines Raubüberfalls und erleidet dabei selbst schwere Schusswunden. Henry überlebt, doch er kann zunächst nicht mehr sprechen, nicht mehr gehen und kann sich an nichts mehr aus seinem Leben erinnern. Wie ein kleines Kind muss er alles noch einmal neu erlernen. Nach einem langen Klinikaufenthalt wird Henry wieder in sein altes Leben entlassen. Ihn empfangen ein Haus und eine Familie, an die er sich nicht mehr erinnert. In den Wochen der Genesung wird ihm nach und nach klar, mit welchem Eigensinn und Hochmut, mit welcher Unnachgiebigkeit und Kälte er früher gelebt hat. Er deckt eine Affäre auf, die er gehabt hatte, und blickt widerwillig in die Akten seiner Fälle, die er mit boshafter Zielstrebigkeit auf dem Rücken der Leidtragenden bearbeitet hat. Schließlich gibt er seinen Beruf auf. Er entwickelt sich zu einem liebenden Vater und Ehemann. Daneben wird gleichgültig, dass die Familie das luxuriöse Leben aus finanziellen Gründen aufgeben muss. Am Ende ist aus dem Fiesling ein liebenswerter Mensch geworden.

Vorher – nachher: Dieses Gegenüber stellt Paulus in seinem Brief den Gliedern der noch jungen Gemeinde in Rom vor Augen. Er hat vor allem die im Blick, die als Erwachsene aus einem gottlosen Leben zu Christus gefunden haben und getauft worden sind. Das war in den Anfängen der Kirche die Regel. „Ihr wart früher Knechte der Sünde“, schreibt er, „nun aber seid ihr Gottes Knechte geworden. Früher habt ihr euch in den Dienst der Unreinheit und Ungerechtigkeit gestellt: Ihr habt ausschweifend gelebt in sexueller Beliebigkeit und habt es mit den Gesetzen nicht so genau genommen, wenn es etwa um kaufmännischen Handel, den Respekt vor anderen Menschen, die Wahrung der Wahrheit und Aufrichtigkeit, das Einhalten von Zusagen und überhaupt um Recht und Ordnung ging. Jetzt aber seid ihr von alledem

befreit und steht im Dienst Gottes und habt darin eure Frucht, dass ihr heilig werdet: Gott macht es möglich, dass ihr das alte Leben hinter euch lasst und ein Leben in Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit, in Freundlichkeit und Nachsicht, in Liebe und Treue führt.“

Vorher – nachher: Bei Henry waren es die Schusswunden und deren Folgen, die den Wandel seines Lebens verursachten: Aus dem ichbezogenen, unsympathischen und skrupellosen Menschen ist ein aufrichtiger und liebevoller Zeitgenosse geworden. Bei den Römern war es Gottes Eingreifen, das den Wandel ihres Lebens begründet hat: In der Taufe ist das geschehen. Die Taufe ist das große Thema in diesem 6. Kapitel des Römerbriefes. Und auch, wenn sie in unserem Abschnitt zur Predigt nicht ausdrücklich erwähnt wird, ist sie unbedingt mitzudenken. Denn der Wandel vom Vorher ins Nachher ist in der Taufe grundlegend geschehen: Da befreit Gott aus den Fängen des Bösen und schenkt seinen Heiligen Geist, der bewirkt, dass Menschen das, was in ihrem Leben gegen Gott steht, hinter sich lassen und nunmehr nach Gottes Geschmack leben.

Vorher – nachher: Bei Henry ist die Filmgeschichte so angelegt, dass eine einmalige Lebenswende aus ihm einen völlig anderen Menschen macht, der sich liebenswürdig entwickelt und alte Lebensstrickmuster hinter sich lässt. Das ist mit der Lebenswende durch die Taufe anders. Sie ist vollzogen und bleibt gültig. Aber das, was wir in ihr überwunden haben, holt uns immer wieder ein und versucht, Einfluss auf uns zu gewinnen. Genau deshalb muss Paulus den Römern überhaupt schreiben, was er ihnen schreibt. Würde die Taufe einen Automatismus bewirken, der aus Menschen ein- für allemal solche macht, die ihr Leben ganz und gar und ohne Wenn und Aber im Einklang mit Gott gestalten, könnte es diese Rückfälle in überwunden geglaubte Lebensmuster nicht geben. Dann wäre es nicht nötig, die Christen in Rom und uns heute hier daran zu erinnern, wes Geistes Kinder wir eigentlich sind.

Solange wir uns in dieser Zeit und Welt aufhalten, bleibt dieses lästige Gerangel mit dem, was uns gegen Gott beeinflusst und leben lässt, Teil unseres Daseins. Wir sind ihm allerdings nicht wehrlos ausgesetzt, sondern kennen als Gottes Kinder Mittel und Wege, uns nicht vollständig an das überwunden Geglaubte zu verlieren.

Paulus stellt uns den Kontrast vor Augen: Leben ohne und gegen Gott hier, Leben mit und im Einklang mit Gott dort; Leben unter der Knute des Bösen hier, Leben nach den Vorgaben Gottes dort; Sünde hier und Vergebung dort; Leben, das auf nichts als den Tod zuläuft hier, Leben mit ewiger Perspektive dort. Und Paulus weiß, wie verzwickt das ist, weil sich das, was gegen Gott gerichtet ist, immer wieder einmischt in unser Leben mit Gott und es stört, ja unterbinden will.

Paulus spricht von der Sünde und meint sie in ihrer grundsätzlichen Art, die sich gegen Gott richtet, die Gott vergessen lässt, die von Gott wegführt, gottlos werden lässt. Das ist ein grundsätzliches Verhängnis, das sich in ganz verschiedenen konkreten Lebensbezügen zeigt. Es geht um das, was auch nach dem gesunden Menschenverstand moralisch verwerflich ist: um handfestes Unrecht, das andere hintergeht, das trügerisch den eigenen Vorteil sucht, das den Frieden bricht und das Leben zerstört. Aber es geht auch um die kleinen Unregelmäßigkeiten, von denen es so leicht heißt: „Das machen doch alle.“ Es geht um den Raubbau, den wir treiben – mit uns und anderen, mit Gottes Schöpfung. Es geht um Oberflächlichkeit und Gleichgültigkeit. Es geht um die eher verborgenen Lieblosigkeiten und Sticheleien. Es geht um Ausgrenzung und Überheblichkeit. Es geht um Rechthaberei und Unnachgiebigkeit. Es geht um die Vernachlässigung dessen, was uns anvertraut ist – und dazu gehören wir selbst auch. Und in und bei dem allen geht es um unsere Gottvergessenheit. Denn wann immer wir wieder in ein Leben zurückfallen, das nicht nach Gottes Geschmack sind, trennen wir uns von ihm, „sündigen“ also. Und das bedeutet nicht nur, dieses oder jenes einzelne Gebot zu missachten. Sondern es bedeutet vor allem, Gott zu misstrauen. Denn wer Gott vertraut, braucht nicht länger seinem eigenen Vorteil und Glück auf die Sprünge zu helfen. Er kann erwartungsvoll und getrost darauf setzen, dass Gott Mittel und Wege hat, unser Leben gut werden zu lassen – für jeden in seiner ganz persönlichen Situation.

Vorher – Nachher: Das alte und das neue Leben bleiben in dieser Zeit und Welt noch im Gegeneinander. Das ist ärgerlich, aber durch uns nicht zu ändern. Und es verdient unbedingt Beachtung, denn es geht bei den Gegnern „Vorher“ und „Nachher“ um Leben oder Tod. Daran erinnert uns Paulus drastisch, wenn er schreibt: **Der Sünde Sold ist der Tod, die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserm Herrn.** Die Sünde – ein Leben also, das Gott aus den Augen verliert und sich von ihm trennt– endet in nichts als Verderben. Ihr Lohn ist der

ewige Tod. Das hören wir nicht gerne. Wie sollte man das auch gerne hören? Aber den Ernst der Lage zu verkennen, das wäre in höchstem Maße fahrlässig. Besser ist es, sich der Realität zu stellen und sich mit seinem Leben festzumachen an Gott und an seiner Zusage, uns von Sünde und damit auch vom Tod zu befreien und uns zum ewigen Leben zu führen.

Unsere in der Taufe erfolgte Lebenswende ist der Garant dafür, dass das neue – auf ewig angelegte – Leben die Oberhand behält. Mit all unseren Irrungen und Wirrungen, unserer Sünde und ihren verschiedenen Auswirkungen sind wir jeden Tag neu eingeladen, uns auf das Geschehen unserer Taufe zu besinnen und groß werden zu lassen, was uns in ihr geschenkt wurde: Wir sind dem Bösen nicht mehr wehrlos ausgeliefert; Gott hat sich uns zugesagt, hat uns zu seinen Kindern erklärt; Christus, der Gnade vor Recht ergehen lässt und dem alle Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden, ist unser Bruder geworden; wir haben den Heiligen Geist empfangen. Die Taufe macht uns zu Heiligen. Auch daran erinnert uns Paulus. Heilige sind wir nicht aufgrund besonderer Vorzüge oder frommer Leistungen, sondern „heilig“ heißt schlicht „zu Gott gehörig“. Und genau dazu macht uns Gott in der Taufe: zu seinen Kindern, die zu ihm zugehören, zu Heiligen. Und als solche sind wir auf den Weg gesetzt, immer wieder zu werden, was wir sind. Und eben dazu hat er uns den Heiligen Geist gegeben – und das auf Dauer. Dessen Wirksamkeit dürfen wir reichlich erbitten und erwarten. Er, der Heilige Geist, ermöglicht gegen alle Einreden und Einflüsse, gegen alle Abwerbungen und Verführungen, dass neues Leben schon im Hier und Jetzt anbricht und wir immer wieder werden, was wir sind: Heilige. Heilige, die ihrer Gottzugehörigkeit in ihrem Leben Gestalt geben; solche, die alltäglich in lebendiger Vernetzung mit Christus leben und sich an ihm und seinen Worten und Werten orientieren; solche, die sich mit allem vertrauensvoll an Christus wenden und alles Gute von ihm erwarten.

Die Lebenswende ist bei uns Christen – anders als in dem Film „In Sachen Henry“ – kein einmaliger Akt, sondern wir müssen sie immer wieder neu vollziehen. Die wiederholte Rückbesinnung auf die Taufe bringt dieses einmalige Geschehen immer wieder neu zur Wirkung: Christus befreit uns von allen unheilvollen Verstrickungen und Lasten, und der Heilige Geist befähigt uns, als Gottes Kinder zu leben. Immer wieder wird in diesem Leben aus der Taufe Wirklichkeit, was Paulus in einem seiner

anderen Briefe, nämlich in seinem zweiten Korintherbrief, so beschreibt: „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“ Amen.

Lasst uns beten: Herr Jesus Christus, wir danken dir, dass du unsere Lebenswende ermöglicht hast. Lass deine Güte neu sein alle Morgen, dass wir uns und unser Leben nicht verlieren, sondern von dir geleitet, behütet und gesegnet bleiben auf den Wegen unseres Lebens bis hin in deine Ewigkeit.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

#### Liedvorschläge

vor der Predigt: Erneure mich, o ewigs Licht ELKG 264 / EG 390

nach der Predigt: Ich bin getauft auf deinen Namen ELKG 152,1+4-6 /  
EG 200, 1+4-6

Verfasser: P. Michael Schätzel  
Schopenhauerstraße 7  
30625 Hannover  
Tel. 05 11 / 55 78 08  
E-Mail: [Schaetzel@selk.de](mailto:Schaetzel@selk.de)